

Geben wir nun kürzlich die Mittheilungen der Aerzte, welche die Ursler gesehen haben. Schumacher vergleicht den Bart mit Flachs, so weich war er; auch der Flaum über den Körper war von derselben Weichheit (Jurasses, ex lino adjutam barbam, tanta erat mollitudo; etiam alterius lanuginis, quae totum corpus aequali nebula obduxerat). Caulfield schreibt: Ihr ganzer Körper und selbst ihr Gesicht war bedeckt mit krausem Haar von gelber Farbe und sehr weich wie Wolle, dabei hatte sie einen dicken Bart, welcher bis zu ihrem Gürtel reichte und aus ihren Ohren hingen lange Locken von blonden Haaren hervor. Borel endlich berichtet: „Ich sah ein deutsches Mädchen, Barba (wohl missverständlich statt Barbara) genannt, welche am ganzen Körper haarig war, so dass sie auf der Stirn, den Wangen, der Nase etc. weiche und feine Haare reichlich zeigte, und einen langen weissen Bart, wie ein ehrwürdiger Greis von 80 Jahren. Sogar aus den Ohren hingen lange Haare heraus.“

Der von Burkard Eble in seinem Werk über die Haare erwähnte Dresdener Fall ist beschrieben von Dr. Gottlieb Michaelis⁴⁾: Rosina Margaretha Müller, Tochter eines kurfürstlichen Silberdieners, wurde am 17. December 1731 in's Dresdener Krankenhaus aufgenommen und starb daselbst am 27. März 1732, 64 Jahre alt. Schon als sie jung war, wuchs ihr der Bart auf beiden Seiten des Kinnes, so dass sie sich rasiren musste, anfangs monatlich zweimal, dann wöchentlich einmal, zuletzt wöchentlich zweimal. Sie trug, um ihren Bart zu verbergen, den Kopf in ein Tuch eingewickelt und betrat das Krankenhaus wohl rasirt. Dort wuchs der Bart in vierzehn Tagen zu der auf der Abbildung angegebenen Länge; er bestand aus einem dünnen Schnurrbart von etwa einem halben Zoll Länge und zwei Coteletten, welche eine schneeweisse Masse von etwa 3 Zoll Länge bildeten. Sie zeigte bei der Leichenschau wohlgebildete weibliche Geschlechttheile, welche nicht übermäßig behaart waren; Bauch und Brust waren glatt.

2.

Bemerkungen zu dem Unna'schen Aufsatze „Ueber den Sitz der Pocke in der Epidermis und die ersten Stadien des Pockenprozesses“.

(Dieses Archiv Bd. LXIX. S. 409.)

Von Dr. C. Weigert in Breslau.

Die von Herrn Unna über die Pockenbildung ausgesprochene Ansicht weicht so wesentlich von meiner Auffassung ab, dass ich nicht umbin kann einige Worte zur Aufklärung zu bemerken. Nach Unna soll die erste Bildung der Pocke innerhalb

⁴⁾ Acta physico-medica academie Caesareo-Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum. Norimb. 1733. Vol. III. 387, mit Abbildung auf Tab. VI.

des Stratum lucidum vor sich gehen (so dass also schon absterbende Zellen zu neuem Leben erwachen müssten). — Bilder die den Unna'schen gleichen findet man sehr häufig, aber eben immer nur bei Pocken, die bereits so weit in der Entwicklung vorgeschritten sind, wie die von der Planta pedis, die Unna untersucht hat. Sie stellen aber nichts dar, als die peripherischen Theile einer Pocke, die sich bereits zur Abkapselung anschickt. Hier wird die Hauptmasse der neugebildeten Retezellen von allen Seiten durch mehr oder weniger verhornte Zellen umgeben, so dass ein Schnitt durch die äusserste Peripherie (senkrecht zur Hautoberfläche) zunächst nur verhornte Zellen oberhalb der später stehenden bleibenden Schicht des Rete trifft. Geht man weiter nach innen, so findet man von einer oberen und unteren verhornten resp. verhornten Schicht umgebene, geschwollene Zellen des Rete; noch weiter nach dem Centrum kommen mehr und mehr Höhlungen und zwar zuerst kleinere, dann immer grössere zum Vorschein. Es könnte sonach scheinen als ob hier in der That die hintereinanderfolgende Entwicklungsreihe einer Pocke vorläge. Dem ist aber nicht so, weil man eben durchaus nicht die Vorgänge in den peripherischen Theilen einer Pocke ohne Weiteres als die früheren Stadien in der Bildung dieser betrachten kann. Ich habe gerade über den Fehler, der durch eine solche Auffassung bedingt wird, in meiner Schrift so vielfach gesprochen, dass ich einfach auf diese verweise.

Ausserdem ist aber noch Folgendes gegen Unna zu bemerken:

1) Niemals findet man eine Pocke, die nur aus einem soliden „Pockenkörper“ besteht, wie dies nach der Unna'schen Auffassung doch der Fall sein müsste.

2) Der „Pockenkörper“ fehlt auch im peripherischen Theile bei jüngeren Pocken, als die waren, die Unna untersucht hat. Man kann Schritt für Schritt die Bildung desselben verfolgen.

3) Im Gegensatz hierzu sind die von mir beschriebenen diphtheroiden Heerde in jeder Pocke nachzuweisen. Freilich könnte es nach Unna's Angabe scheinen, als ob das nur in der Breslauer Epidemie so gewesen wäre. Aber in den Unna'schen Präparaten, die derselbe mir zu schicken die Güte hatte, sind dieselben ganz vortrefflich zu erkennen. Dass ihm dieselben entgangen sind, lag, wie es scheint, nur an einer falschen Vorstellung, die er sich über den Begriff der diphtheroiden Heerde gebildet hatte. Inzwischen hat er sich auch selbst davon überzeugt, dass diese in eben den Präparaten, in denen er sie ursprünglich vermisst hatte, vorhanden sind und unter dem 14. October 1876 theilte er mir brieflich mit, dass er nunmehr das constante Vorkommen dieser Heerde annehme und dass er, durch mich auf dieses Vorkommen aufmerksam gemacht, keine gegentheilige Beobachtung zu verzeichnen hätte.